

RHETORIK IN MITTELALTER UND RENAISSANCE

Konzepte – Praxis – Diversität

Herausgegeben von Georg Strack und Julia Knödler



Herbert Utz Verlag · München

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR GESCHICHTSWISSENSCHAFT
herausgegeben von
Prof. Dr. Hans-Michael Körner und Prof. Dr. Claudia Märzl,
Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 6

Umschlaggestaltung und Satz: Matthias Hoffmann
Umschlagabbildung: Miniatur aus den »Douze dames de rhétorique«,
München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. gall. 15, fol. 22v.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nach-
drucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2011

ISBN 978-3-8316-0951-2

Printed in EC

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

INHALT

EINLEITUNG	9
Georg Strack und Julia Knödler	
MARTIANUS CAPELLAS DARSTELLUNG DER RHETORIK UND IHRE ANEIGNUNG IM SPIEGEL KAROLINGISCHER GLOSSIERUNG	17
Bernd Posselt	
DECET ERGO CIVES CUM CIVIBUS CONCORDITER VIVERE. IDEAL UND IDENTITÄT IN KOMMUNALEN ARTES DICTANDI OBERITALIENS	41
Florian Hartmann	
NON MODO PREDICANTIS, SED QUASI CONCIONANTIS. DIE FRIEDENSREDE HUGOLINOS VON OSTIA UND VELLETRI IN CREMONA (1218) UND IHR POLITISCHER KONTEXT	63
Johannes Bernwieser	
DIVERSITÄT UND INTEGRATION IN WULFSTANS ›SERMO AD ANGLOS‹?	95
Monika Kirner	
ORATORIK IM ZEITALTER DER KIRCHENREFORM. REDEN UND PREDIGTEN PAPST GREGORS VII.	121
Georg Strack	
VON GOTTESKRIEGERN UND FEINDEN GOTTES. DIVERSITÄTSKONSTRUKTIONEN IN KRIEGSREDEN DER KREUZZUGSCHRONIK ROBERTS DES MÖNCHS	145
Martin Vökl	

RHETORIK MIT TODESFOLGE. DIVERSITÄTSKONSTRUKTION IN MITTELALTERLICHEN FELDHERRENREDEDEN AM BEISPIEL DER REDE WILHELMS DES EROBERERS VOR DER SCHLACHT BEI HASTINGS	167
Julia Knödler	
 DIE GEWALT DER ANDEREN. ZUR RHETORISCHEN VERORTUNG VON SÖLDNERN IN DER POLITISCH- RELIGIÖSEN SEMANTIK DES MITTELALTERS	191
Stefanie Rütter	
 <i>INSTRUMENS DE TOUTES MANIERES.</i> FUNKTION UND ENTWICKLUNG VON INSTRUMENTENKATALOGEN IN DER MITTELALTERLICHEN LITERATUR	213
Veronica Steiger	
 PREDIGEN ÜBER DIE PREDIGER. RELIGIÖSE IDENTITÄT UND RHETORIK IM KONTEXT DES BETTELORDENSSTREITS	231
Sita Steckel	
 HERETICAL RHETORIC IN THE SERMON OF THE CRYPTO-FLAGELLANT CONRAD SCHMID	255
Frances Courtney Kneupper	
 MARQUARD VON RANDECK (1296–1381): EIN REDNER FÜR LUDWIG DEN BAYERN AN DER KURIE	267
Mirjam Eisenzimmer	
 DIE AUFHEBUNG DER DIVERSITÄT VON RHETORIK UND PHILOSOPHIE IN GEORG VON TRAPEZUNTS <i>LIBRI RHETORICORUM</i>	291
Christian Kaiser	

<p><i>IN DICENDO ET ORNATUS ET COPIOSUS.</i> ZUR DIVERSITÄT DER RHETORIK AN DER ARTISTENFAKULTÄT DER UNIVERSITÄT INGOLSTADT IM 15. JAHRHUNDERT</p>	315
<i>Maximilian Schuh</i>	
<p>RETORICA E PEREGRINATIO ACADEMICA. L'ORAZIONE DI CATONE SACCO PER LA LAUREA IN DIRITTO CIVILE DI MICHAEL PAELDINC ALL'UNIVERSITÀ DI PAVIA (14 DICEMBRE 1438) ·</p>	337
<i>Paolo Rosso</i>	
<p>SCHOLASTISCHE TRADITION UND <i>STUDIA HUMANITATIS</i>. FUNERALRHETORISCHE SCHRIFTEN HEIDELBERGER GELEHRTENKREISE DES 15. JAHRHUNDERTS</p>	369
<i>Manuela Kahle</i>	
<p>THE MANY SHADES OF PRAISE. POLITICS AND PANEGYRICS IN FIFTEENTH-CENTURY FLORENTINE DIPLOMACY</p>	393
<i>Brian Jeffrey Maxson</i>	
<p>RHETORIK ZWISCHEN DEN WELTEN. DIE ROLLE DER RHETORIK AUF DEM UNIONSKONZIL VON FERRARA- FLORENZ 1438/1439</p>	413
<i>Nikolaus Egel</i>	
<p>RHETORIK UND POLITIK IM 15. JAHRHUNDERT. DIE »TÜRKENREDEN« UND IHRE VERBREITUNG IM DRUCK</p>	429
<i>Karoline Döring</i>	
<p>ALEXANDER HUGES BRIEFRHETORIK UND DIE AUTORITÄT DER MUSTERTEXTSAMMLUNG</p>	455
<i>Jan Hon</i>	

EINLEITUNG

Georg Strack und Julia Knödler

Die Abbildung auf dem Einband des vorliegenden Sammelbandes zeigt eine Schlüsselszene aus den ›Douze dames de rhétorique‹, einem allegorisch gerahmten Briefwechsel von 1463.¹ Der Briefverkehr zwischen dem burgundischen Literaten Georges Chastellain und einem Bewunderer am französischen Königshof war nicht recht in Gang gekommen. Erst nach dem Auftritt der »12 Begleiterinnen der Rhetorik«, die auf der Abbildung gerade dem Briefboten erscheinen, entspinnt sich eine literarische Diskussion zwischen den Protagonisten, die zuletzt als ein »kultureller Wettstreit zwischen zwei Fürstenhöfen« gedeutet wurde.² Kommunikation, die durch Rhetorik gelingt – dieses Bild lässt sich in gewisser Weise auf die Epochen von Mittelalter und Renaissance generell übertragen. Rhetorik strukturierte sprachliche Akte in ganz grundlegender Weise und ist dabei ein durchaus vieldeutiger Begriff. Dies zeigen schon die verschiedenen persönlichen Fähigkeiten und Wissensgebiete, die durch die *douze dames* repräsentiert werden: Güte und Tugend (*noble natur*) gehören ebenso dazu wie die erhellende Weisheit der Philosophie (*science*), das Vermögen zur widerspruchsfreien Darstellung (*deduction louable*) und überzeugende Beredsamkeit (*eloquence*).³ »Rhetorik« wird in diesem Fall ganz offensichtlich als ein »System« verstanden, das »theoretisches, praktisches und poetisches Wissen« integriert und zudem auf »Fragen nach der Verfassung und den Regeln menschlicher Kommunikation in natürlichen und künstlichen Zeichen« verweist, was der weitgefass-

1 George Chastellain / Jean Robertet / Jean de Montferrant, *Les douze dames de rhétorique* (Textes littéraires Français), hg. v. David Cowling, Genf 2002. Siehe dazu ebd., S. 9–90, die Einleitung, sowie die Beiträge in: *Poétique en transition. Entre Moyen Âge et Renaissance* (Etudes de Lettres 4), hg. v. Jean-Claude Mühlethaler und Jacqueline Cerquiglini-Toulet, Lausanne 2002, S. 73–161 und zuletzt den Überblick bei Karen Straub, *Les douze dames de rhétorique*. Ein höfisches Traktat über die Rhetorik, in: *Hofkultur in Frankreich und Europa im Spätmittelalter* (Passagen. Deutsches Forum für Kunstgeschichte 11), hg. v. Christian Freigang und Jean-Claude Schmitt, Berlin 2005, S. 245–261.

2 Straub, *Les douze dames*, S. 255.

3 Die allegorischen Ausführungen der *dames* sind freilich weit vielschichtiger angelegt. Vgl. *Les douze dames*, hg. v. Cowling, S. 149f., S. 138f., S. 155f. und S. 140ff.

ten Definition von Gerd Ueding entspricht.⁴ In dem von Ueding herausgegebenen ›Historischen Wörterbuch der Rhetorik‹ wird aber auch eine engere Begriffsbestimmung geliefert, wonach Rhetorik primär »Theorie und Technik der persuasiven Rede«⁵ bezeichnet.

Ob in diesem engeren oder dem oben skizzierten weiteren Sinn – mit Rhetorik beschäftigen sich die Mittelalter- und Renaissancestudien seit je her. Von Seiten der deutschsprachigen Forschung sind hier in jüngerer Zeit die Arbeiten der Historiker Johannes Helmrath und Jörg Feuchter ebenso zu nennen, wie die der mittellateinischen Philologen Peter von Moos und Thomas Haye, sowie des Philosophen Eckhard Kessler.⁶ Noch weit intensiver werden Fragen der Rhetorikforschung im angelsächsischen Sprachraum verhandelt, erwähnt seien hier lediglich James Murphy, John O. Ward und Ronald G. Witt.⁷ Bisweilen wird hier auch der Brückenschlag zum Themenfeld der »Diversität« bereits vollzogen,⁸ wobei die genauere Bestimmung dieses heuristischen

4 Gert Ueding, Rhetorik. Abschnitt A II,1 Offenes System: Der Tübinger Wissenschaftsbegriff der Rhetorik, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 7 (2005), Sp. 1429–1439, Sp. 1430f.

5 Gregor Kalivoda/Thomas Zinsmaier, Rhetorik. A. Begriff und aktuelle Bedeutung der Rhetorik, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 7 (2005), Sp. 1423–1429, Sp. 1424.

6 Es sei hier lediglich verwiesen auf die jüngsten Publikationen: Politische Redekultur in der Vormoderne. Die Oratorik europäischer Parlamente in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Eigene und fremde Welten. Repräsentationen sozialer Ordnung im Vergleich 9), hg. v. Jörg Feuchter und Johannes Helmrath, Berlin 2008; Peter von Moos, Gesammelte Studien zum Mittelalter Bd. 2. Rhetorik, Kommunikation und Medialität (Geschichte: Forschung und Wissenschaft 15), hg. v. Gert Melville, Berlin 2006; Thomas Haye, Lateinische Oralität. Gelehrte Sprache in der mündlichen Kommunikation des hohen und späten Mittelalters, Berlin/New York 2005; Eckhard Kessler, Renaissance Humanism. The Rhetorical Turn, in: Interpretations of Renaissance Humanism (Brill's Studies in Intellectual History), hg. v. Angelo Mazzocco, Leiden 2006, S. 181–197.

7 Vgl. die jüngsten Publikationen aus diesem Umfeld: James Jerome Murphy, Latin Rhetoric and Education in the Middle Ages and Renaissance (Variorum. Collected Studies Series 827), Aldershot 2005; Rhetoric and Renewal in the Latin West 1100–1540. Essays in Honour of John O. Ward (Disputatio 2), hg. v. Constant J. Mews, Cary J. Nederman und Rodney Thomson, Turnhout 2003; Ronald G. Witt, Italian Humanism and Medieval Rhetoric (Variorum. Collected Studies Series 737), Aldershot 2001.

8 John O. Ward, Alan (of Lille?) as Rhetor. Unity from Diversity?, in: Papers on Rhetoric 5 (2003), S. 141–227. Implizit berührt diese Thematik auch Molly Meijer Wertheimer, Listening to their Voices. The Rhetorical Activities of Historical Women, Columbia 1997, sowie in gewissem Sinne Julia Smith, Confronting Identities. The Rhetoric and Reality of a Carolingian Frontier, in: Integration und Herrschaft. Ethnische Identitäten und soziale Or-

Begriffs eine gewisse Herausforderung darstellt. Die »Diversity Studies«, auf die er verweist, sind eine neue, im Entstehen begriffene Forschungsrichtung mit explizit integrativem Ansatz. Sie rücken zunächst schlicht »Vielfalt statt Homogenität als Orientierung« in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses.⁹ Für historische Fragestellungen könnte vor allem der Definitionsansatz des Kulturanthropologen Martin Fuchs gewinnbringend sein, der Diversität als »das Resultat von Differenzierungen, von Differenzhandlungen« erklärt.¹⁰ Weiter führt er aus, dass im sozialen und politischen Leben »die Forderung nach Klarheit und das Verlangen nach Identität – Identitätsfindung und Identitätsfixierung (sozial wie individuell) – zu überwiegen« scheinen. Allerdings werden auf dieser »Suche nach Eindeutigkeit ... Abgrenzungen vorgenommen, Grenzen gezogen.« Mit dieser Grenzziehung habe »das Andere teil am Eigenen, ... [sei] quasi mit-konstitutiv für das Eigene«. Identität und die damit einhergehenden Bemühungen um »Differenz, Differenzierung ... bewegen sich in einem immerwährenden Zirkel«, in dem sich »Diversität« konstituiere.¹¹ Richtigerweise betont Fuchs, dass Phänomene der Diversität »bis hin zu Hybridität ... als solche(s) nicht neu« seien, sondern »gerade ... vormoderne Kulturkontexte ein hoher Grad an Heterogenität und Pluralität« auszeichne, »zusammen mit einem Spektrum eigener Modi der Koexistenz und Koordination.«¹² Dabei ist davon auszugehen, dass »Rhetorik« in Mittelalter und Renaissance einen solchen Modus darstellt, der Aushandlungsprozesse über Differenzen und Identitäten grundlegend strukturierte. Wurde die Bedeutung rhetorischer Konzepte und Praktiken auch schon von Seiten

ganisation im Frühmittelalter (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 3), hg. v. Walter Pohl und Maximilian Diesenberger, Wien 2002, S. 169–182.

9 Gertraude Krell u.a., Einleitung. Diversity Studies als integrierende Forschungsrichtung, in: Diversity Studies. Grundlagen und disziplinäre Ansätze, hg. v. Gertraude Krell u.a., Frankfurt/New York 2007, S. 7–16, S. 10.

10 Martin Fuchs, Diversity und Differenz. Konzeptionelle Überlegungen, in: Diversity Studies. Grundlagen und disziplinäre Ansätze, hg. v. Gertraude Krell u.a., Frankfurt/New York 2007, S. 17–34, S. 17.

11 Fuchs, Diversity, S. 22.

12 Fuchs, Diversity, S. 29. Vgl. zum angesprochenen Themenbereich der »Hybridität« jetzt auch: Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa. Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule (Europa im Mittelalter 16), hg. v. Michael Borgolte und Bernd Schneidmüller, Berlin 2010.

moderner Diversitäts-Forschung wahrgenommen,¹³ so war ihr Einfluss in der Vormoderne sicherlich noch weitreichender. Ob im engeren Sinne, etwa als Gegenstand der *artes liberales*, oder im weiteren Sinne, als Wissenssystem: In Mittelalter und Renaissance dominierte sie sprachliche Akte und war selbst einem Prozess der Ausdifferenzierung und »Diversifizierung« unterworfen, in theoretischer ebenso wie in praktischer Hinsicht.

Damit zeichnet sich eine große Bandbreite von Themen ab, bei denen schon der Literaturbericht zu Einzelaspekten den Rahmen dieser Einleitung sprengen würde. Der vorliegende Sammelband, der die Vorträge der am Zentrum für Mittelalter- und Renaissancestudien (ZMR) der Ludwig-Maximilians-Universität angesiedelten Nachwuchsforschergruppe »kulturelle und religiöse Diversität in Mittelalter und Renaissance« publiziert, strebt folglich keine vollständige oder systematische Erschließung des Themas an. Vielmehr geht es darum, erste Orientierungspunkte für die weitere Diskussion darüber zu formulieren, inwiefern rhetorische Konzepte und Praktiken in Mittelalter und Renaissance »Diversität« produzierten und inwiefern »Rhetorik« selbst Prozessen der Diversifizierung unterworfen war. Angestrebt war dabei von vorneherein ein, sicherlich notwendiger, interdisziplinärer Zugang,¹⁴ sodass im Folgenden neben Historikern und Philologen auch Philosophen und eine Musikwissenschaftlerin zu Wort kommen. Dabei umfassen die chronologisch zusammengestellten Beiträge prinzipiell den gesamten Zeitraum vom Frühen Mittelalter bis ins Zeitalter der Reformation. Auch werden sowohl theoretische Konzepte als auch die rhetorische Praxis in den Blick genommen, wobei hier ein gewisser Schwerpunkt auf Reden und Predigten gelegt wurde, die in jüngster Zeit allgemein größere Beachtung der Forschung finden.

Den Auftakt bildet das Früh- und Hochmittelalter, wobei grundlegende Lehrwerke wie ›*De nuptiis Philologiae et Mercurii*‹ des Martianus Capella ebenso behandelt werden wie die Schriften der *artes dictandi* in den italienischen

13 Vgl. etwa *A New Diversity in Contemporary Southern Rhetoric*, hg. v. Calvin M. Logue und Howard Dorgan, Baton Rouge/London 1987. Lediglich auf Fragen multikultureller Pädagogik geht ein: Lesliee Antonette, *The Rhetoric of Diversity and the Traditions of American Literary Study. Critical Multiculturalism in English* (Critical Studies in Education and Culture Series), Westport/London 1998.

14 Ueding, *Rhetorik*, Sp. 1435f.; Josef Kopperschmidt, *Rhetorik – ein inter(multi-, trans-)disziplinäres Forschungsprojekt*, in: *Rhetorica* 15 (1997), S. 81–106.

Kommunen (Bernd Posselt, Florian Hartmann). Im italienischen Sprachraum finden sich auch Beispiele für weltliche Reden im diplomatischen Kontext (Johannes Bernwieser), doch überwog als oratorische Ausdrucksform im Allgemeinen die Predigt. Sie wurde im England des beginnenden 11. Jahrhunderts bereits in der Volkssprache überliefert, doch an der päpstlichen Kurie natürlich auf Latein gehalten (Monika Kirner, Georg Strack). Fingierte Kreuzzugspredigten und an antiken Vorbildern orientierte Kriegsreden zählen zu den zentralen Elementen rhetorischer Geschichtsschreibung (Martin Voelkl, Julia Knödler). Historiographen und Literaten bedienten sich vielfältiger rhetorischer Mittel zur Ausgrenzung des kulturell »anders« imaginierten Söldners, wobei das kulturell »Andersartige« auch, wie im Fall inserierter Instrumentenkataloge, in rhetorische Erzählstrategien integrativ einbezogen werden konnte (Stefanie Rüther, Veronika Steiger). Im 13. Jahrhundert bildete sich die Struktur der Thema-Predigt vollständig aus, die in den Streitigkeiten zwischen Weltklerus und Bettelorden ebenso dominierte wie in Kreisen der häretischen Geißler oder in diplomatischen Reden an der Kurie (Sita Steckel, Courtney Kneupper, Mirjam Eisenzimmer). Neue Impulse für die rhetorische Theorie brachte im 15. Jahrhundert der antikisierende Humanismus, der auch auf griechische Vorbilder zurückgriff, sich im deutschen Sprachraum aber erst vergleichsweise spät durchsetzen konnte (Christian Kaiser, Maximilian Schuh). Während an italienischen Universitäten bereits eine humanistische Redekultur blühte, dominierte an der Universität Heidelberg noch lange Zeit der scholastische *sermo* (Paolo Rosso, Manuela Kahle). In der Diplomatie setzte sich im Italien des Quattrocento ebenfalls die klassische Redeform durch, ohne dabei aber die Idealform republikanisch-antiker Entscheidungsfindung zu verwirklichen (Brian Maxson, Nikolaus Egel). Der Buchdruck förderte die Diffusion humanistischer Rhetorik im deutschen Sprachraum ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und begünstigte schließlich ein

Zurücktreten der Theorie hinter umfangreichen Beispieltexten in rhetorischen Lehrwerken (Karoline Döring, Jan Hon).

Schon dieser kurze chronologische Überblick deutet an, wie in verschiedenen Teilen der christlichen Welt zeitgleich verschiedenartige rhetorische Konzeptionen und Praktiken dominierten. In Mittelalter und Renaissance lässt sich damit durchaus von »rhetorischer Diversität« sprechen, die als Unterform sprachlicher und damit kultureller Diversität in der Vormoderne verstanden werden kann¹⁵ und deren verschiedene Traditionslinien immer wieder aufeinandertrafen und sich gegenseitig beeinflussten. Liest man die Beiträge unter diesem Aspekt, so zeigt sich, dass divergente Traditionen etwa in der Rhetoriklehre des Georg von Trapezunt harmonisierend zu einem neuen Ganzen zusammengeführt wurden, andererseits bei Paul Lescher in ihrer Diversität bestehen blieben. Umgekehrt konnten allgemein verbindliche Lehrwerke wie das des Martianus Capella auch in verschiedenen Glossentraditionen diversifizierend angeeignet werden. Didaktische Texte wie die Schriften der hochmittelalterlichen *ars dictandi* transportierten neben rhetorischem Wissen das Ideal von politischer Einigkeit und Einheit. Konzepte von konfliktfreier Gleichheit werden auch in den behandelten Universitätsreden und -predigten in Pavia und Heidelberg propagiert. Diplomatische Oratorik versuchte ebenso, tatsächlich bestehende Divergenzen zwischen politischen Mächten (italienischen Kommunen, Fürstentümern, Papst- und Kaisertum, Papsttum und Byzanz) zu überspielen oder wenigstens auf feine Andeutungen zu reduzieren. Rhetorik trug also in einigen Fällen dazu bei, faktisch vorhandene Diversität im Medium der Sprache zu reduzieren oder auszublenden. Die meisten Beispiele in diesem Band lassen aber deutlich erkennen, wie nach rhetorischen Regeln »Diversität« konstruiert wird, wie das »Eigene« vom kulturell-religiös »Anderen« in oft ähnlicher Weise abgegrenzt wird. Differen-

15 Margit Mersch, Kulturelle Diversität im Mittelmeerraum des Spätmittelalters, in: Lateinisch-griechisch-arabische Begegnungen. Kulturelle Diversität im Mittelmeerraum des Spätmittelalters. Interkulturelle Kommunikation in Architektur, Bildkunst, Handwerksproduktion und Schrifttum (Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik 15), hg. v. Margit Mersch und Ulrike Ritzerfeld, Berlin 2009, S. 9–17. Zur sprachlichen Vielfalt des »lateinischen« Europa siehe bspw. James Noel Adams, *The Regional Diversification of Latin 200 BC – AD 600*, Cambridge 2007, und zu Formen literarischer Diversität in der Vormoderne Jörg Wesche, *Literarische Diversität. Abweichungen, Lizenzen und Spielräume in der deutschen Poesie und Poetik der Barockzeit* (Studien zur deutschen Literatur 173), Tübingen 2004.

zierungen innerhalb der Christenheit (Papst/Kaiser, Orthodoxie/Häresie, Weltklerus/Bettelorden, Soldaten/Söldner, West-/Ostkirche) werden in den behandelten Quellen ebenso rhetorisch beschworen wie Differenzen zu nicht-christlichen Gruppen (Wikinger, Muslime). Meist ist es »Abweichung« und »Abwertung«, die »Verschiedenheit« entstehen lässt – aber nicht immer: Die zunehmende Erwähnung arabischer Musikinstrumente in hoch- und spätmittelalterlicher Versdichtung macht deutlich, dass eine positiv verstandene rhetorische Strategie der »Vielfalt« in literarischen Kontexten durchaus möglich ist.

Wir hoffen, damit eine gewisse Orientierung über die Struktur und Konzeption dieses Bandes gegeben zu haben, dessen Beiträge darüber hinaus noch vielfältige Anregungen für die weitere Diskussion über die Forschungsfelder »Rhetorik« und »Diversität« bereithalten. Zudem möchten wir allen danken, die durch das zeitnahe Einreichen der Texte zum zügigen Erscheinen beigetragen haben, sowie insbesondere Dr. Sabine Buttinger, die die Mühe der redaktionellen Überarbeitung zu großen Teilen übernommen hat. Zu danken haben wir ferner der ersten Sprecherin des Zentrums für Mittelalter- und Renaissancestudien Frau Prof. Dr. Claudia Märkl, die das Vorhaben von Anfang an vorbehaltlos unterstützt hat, sowie den weiteren im ZMR engagierten Hochschullehrern: Prof. Dr. Marc-Aeilko Aris, Prof. Dr. Knut Görich, Prof. Dr. Thomas Ricklin, Prof. Dr. Hans Sauer und Prof. Dr. Lorenz Welker. Die Förderinitiative LMUexzellent hat die Durchführung der Tagung sowie die Publikation des Sammelbandes in finanzieller Hinsicht ermöglicht, zudem beteiligten sich der Exzellenzcluster »Religion und Politik« (Universität Münster) und das Deutsche Historische Institut in Rom mit erheblichen Zuschüssen. Diesen Institutionen und den beteiligten Personen, namentlich Maximilian Schuh, Dr. Florian Hartmann und PD Dr. Jochen Johrendt, sei für ihr Engagement und die gute Zusammenarbeit nachdrücklich gedankt. Schließlich bleibt noch, den Herausgebern der Reihe, Prof. Dr. Hans-Michael Körner und Prof. Dr. Claudia Märkl für die Aufnahme in die »Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft« Dank abzustatten, sowie der Bayerischen Staatsbibliothek, die uns freundlicherweise die Abdruckgenehmigung für das Titelbild (Cod. gall. 15, fol. 22v) erteilt hat.

Münchner Beiträge zur Geschichtswissenschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. Hans-Michael Körner und Prof. Dr. Claudia Märrtl,
LMU München

- Band 7: Johannes Bernwieser: **Honor civitatis** · Kommunikation, Interaktion und Konfliktbeilegung im hochmittelalterlichen Oberitalien
2012 · 448 Seiten · ISBN 978-3-8316-4124-6
- Band 6: Georg Strack, Julia Knödler (Hrsg.): **Rhetorik in Mittelalter und Renaissance** · Konzepte – Praxis – Diversität
2011 · 490 Seiten · ISBN 978-3-8316-0951-2
- Band 5: Bernhard Glasauer: **Herzog Heinrich XVI. (1393–1450) der Reiche von Bayern-Landshut** · Territorialpolitik zwischen Dynastie und Reich
2009 · 404 Seiten · ISBN 978-3-8316-0899-7
- Band 4: Katharina Weigand, Jörg Zedler (Hrsg.): **Montgelas zwischen Wissenschaft und Politik** · Krisendiagnostik, Modernisierungsbedarf und Reformpolitik in der Ära Montgelas und am Beginn des 21. Jahrhunderts
2009 · 190 Seiten · ISBN 978-3-8316-0897-3
- Band 3: Ulla-Britta Vollhardt: **Staatliche Heimatpolitik und Heimatdiskurse in Bayern 1945–1970** · Identitätsstiftung zwischen Tradition und Modernisierung
2008 · 550 Seiten · ISBN 978-3-8316-0815-7
- Band 2: Knut Görich, Jan Keupp, Theo Broekmann (Hrsg.): **Herrschaftsräume, Herrschaftspraxis und Kommunikation zur Zeit Kaiser Friedrichs II.** · mit drei Farbtafeln
2008 · 414 Seiten · ISBN 978-3-8316-0756-3
- Band 1: Peter Mierau: **Nationalsozialistische Expeditionspolitik** · Deutsche Asien-Expeditionen 1933–1945
2006 · 550 Seiten · ISBN 978-3-8316-0409-8

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de